

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat dem Lordmayor von London zum Andenken an seinen letzten Besuch in der City sein Bild in der Gardebuzenuniform überreicht. Dieses trägt die eigenhändige Unterschrift des Kaisers.

* Den Bundesratsmitgliedern sind nunmehr die Steuerpläne der Regierung zugegangen. Der Bundesrat wird sich damit gleich nach Neujahr beschäftigen. An der Spiritusmonopoli-Vorlage (Entwurf über den Zwischenhandel mit Branntwein) sind in letzter Stunde noch Änderungen vorgenommen worden. Die Zigarrenbanderollensteuer liegt ebenfalls den Bundesratsmitgliedern vor, doch scheint es, als ob die Regierung gewillt sei, diese Vorlage zugunsten einer Steuer auf bessere Sorten, die finanziell ergiebiger sein würde und im Reichstage mehr auf Annahme rechnen könnte, zurückzuziehen. Ferner wird dem Bundesrat auch eine Vorlage über eine anderweitige Erhebung der Matrifalarbeiträge zugehen, die vorgeschlagen wird, diese Beiträge nicht nach der Kopfzahl der Bevölkerung, sondern nach der finanziellen Leistungsfähigkeit der Staaten zu erheben und so Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und die Hansestädte mehr zu belasten und die Kleinstaaten zu entlasten.

* Der Nachtragsetrat mit den kolonialen Eisenbahnplänen dürfte erst im Laufe des Januar im Reichstageskollegium fertiggestellt werden; vorläufig scheiden noch Erörterungen. Der Reichstag wird sich daher ziemlich spät mit den Bahnplänen zu beschäftigen haben.

* Der Entwurf eines Quellensteuergesetzes wird im preuß. Landtage wahrscheinlich bald nach seinem Wiederzusammentritt zur Beratung kommen. Hierzu ist, wie verlautet, die Einbeziehung der kommunalen Wasserabgaben, soweit sie auf Quellen beruhen, in den geologisch zu regelnden Quellensteuergesetz eingehender Erwägungen bei der Staatsregierung. Der Gesetzentwurf begründet den staatlichen Schutz nur mit den 103 Mineral- und Thermalquellen Preußens, die in ihrer dauernden Erhaltung durch die derzeitigen gesetzlichen Vorschriften nicht völlig gesichert seien.

* Im bayerischen Landtag ist infolge der Erziehung des Stabes von Hof, der sich nachts tödlich an einem Schlaganfall vergriffen hatte und im Handgemenge erschossen wurde, eine Anfrage über das Verhalten der Polizeimeister eingeleitet worden. Dazwischen heißt es, tiefgehende Besorgnis habe sich der bayerischen Bevölkerung bemächtigt, und die Mängel in der Organisation, Instruktion und Ausbildung der Schutzmannschaften haben die schärfste Kritik im Lande hervorgerufen.

England.

* Sondener Meldungen zufolge ist der Premierminister Campbell-Bannerman fest entschlossen, demnächst aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten zu verlassen. Ob diese Meldung den Tatsachen entspricht, oder ob übereifrige Gegner des Ministers aus selbsttätigen Gründen das Gerücht verbreiten, muß abgewartet werden. Sicher ist, daß man am Themisstrand schon seit längerer Zeit mit einer durchgreifenden Veränderung im Kabinett rechnet.

Italien.

* Die Ernennung des Senators Casana zum Kriegsminister hat in ganz Italien große Befriedigung hervorgerufen. Als Gründe für den Advokaten des Kriegsministers Generalis Bigano werden die wachsenden Klagen der Offiziere wegen unzureichender Gehälter und störender Veränderungen genannt, was in jüngster Zeit zu vielen unliebsamen Vorgängen führte und die Lage Biganos unhaltbar machte. Casana, der früher Bürgermeister von Turin war und von Beruf Ingenieur ist, fungierte seinerzeit als Berichterstatter des Untersuchungskommisshofes, der die Niederleglichkeit der kruppischen Geschütze anerkannte, und wurde als ausschlaggebendes Mitglied der damals schwebenden Untersuchung be-

kannt. Casana's Ernennung macht auch im Heere ausgezeichneten Eindruck.

Spanien.

* Wie aus Madrid gemeldet wird, bestätigen spanische Mütter das Gerücht, wonach König Alfonso sich demnächst nach Mexiko begeben wird. Die halbamtliche Zeitung 'Imparcial' äußert sich sehr einverstanden mit diesem Plane, dessen Ausführung ihrer Ansicht nach für Spanien große Vorteile zur Folge haben würde. Die Zeitung macht darauf aufmerksam, daß König Alfonso der erste spanische Herrscher sein würde, der Amerika besuchte.

* Wie verlautet, bereitet Spanien die Ausgabe von 170 Mill. Psetas vierprozentiger innerer Tilgbarer Anleihe vor.

Rußland.

* Die Reichsduma vertagte sich bis zum 21. Januar, nachdem sie fünf Vorlagen in erster Lesung und die Haushaltsforderung von 15 182 000 Rubel in dritter Lesung angenommen hatte.

Balkanstaaten.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, fand dort bei dem deutschen Botschafter Frhr. v. Marschall eine Botschafterversammlung statt, die eine Gelanote vereinbarte und unterzeichnete, die auf der früheren Forderung bezüglich der Verlängerung der Mandate der Reformorgane ernstlich besteht.

* Über einen deutsch-türkischen Zwischenfall wird aus Konstantinopel gemeldet. In zwei Orten an der Hebiasbahn wurden deutschen Kolonisten seitens der türkischen Behörden die Auslassung der von jenen gelanuten Grundstücke verweigert. Auf die deutschen Vorstellungen hat sich die Pforte ablehnend verhalten. Der deutsche Generalkonsul Schroeder in Beirut ist daher angeklagt worden, sich sofort zur Wahrnehmung der deutschen Interessen nach Ummelamed zu begeben.

Amerika.

* Kriegssekretär East wird demnächst eine Reise durch Neu-England machen, um für seine Präsidentschaftskandidatur zu wirken. Man glaubt, daß die Zeit hierfür gerade günstig ist, da Generalstaatsanwalt Ansoh sich für East ausgesprochen hat. Der Kriegssekretär gewinnt seit seiner Rückkehr aus dem Auslande unter den berufsmäßigen Politikern immer mehr Anhang. Es wird berichtet, daß seine Gegenschancen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln höchst dürftig seien, und man glaubt wegen der Uneinigkeit der Opposition gegen East nicht, daß diese imstande sein wird, dem Älteren Ansohweilts, der bekanntlich die Kandidatur Takts mit allem Nachdruck unterstützt, einen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen.

Asien.

* So sehr auch die Anhänger des alten Regimes sich dagegen sträuben, in China gewinnt mehr und mehr die neue Richtung die Oberhand. Besonders wird dies durch den Fortschritt der militärischen Entwicklung gekennzeichnet. Alle Provinzen, die bei einem etwa ausbrechenden Kriege mit Japan eine Rolle spielen könnten, sind bereits bemannett und nach einer Verteilung im kaiserlichen Regierungsrat soll die Neubewaffnung und Vermehrung der Armee 1903 völlig durchgeführt sein.

Stead, der Friedensapostel.

William Stead erscheint in immer schärferer Belichtung. Seine Aufzählung in der 'Review of Reviews', daß England für jedes neue deutsche Schlachtschiff zwei Schiffe bauen müsse, fand keinen eigenen Freunden von der internationalen Friedensgesellschaften so selbstverständlich. Alle Provinzen, die bei einem etwa ausbrechenden Kriege mit Japan eine Rolle spielen könnten, sind bereits bemannett und nach einer Verteilung im kaiserlichen Regierungsrat soll die Neubewaffnung und Vermehrung der Armee 1903 völlig durchgeführt sein.

zug geleitet hat, der die gewaltige Verstärkung der englischen Flotte im Jahre 1899 herbeiführte. Die englische Flotte war namentlich unter dem liberalen Regime fast heruntergekommen; diese abschließende Entwicklung war noch durch die Abrechnung der danois zuerst in Flor gelommenen Torpedowaffe begünstigt worden. Auch in England dachte damals gewisse Kreise ernsthaft daran, den Bau großer Schlachtschiffe überhaupt aufzugeben. Erst nach dem Siege der Konventionen im Jahre 1886, unter dem zweiten Kabinett Salisbury, kam die englische Marineleitung endgültig von diesen Irwegen ab und begann dann die mächtigen Schlachtschiffgeschwader zu bauen, denen England seine unbedingte Seeherrschaft verdankt. Im Jahre 1889 wurden 70 Kriegsschiffe, darunter zehn Schlachtschiffe und neun große Kreuzer, auf einmal bewilligt. Erst wenn man sich diese Masse der publizistischen Tätigkeit Stead vor Augen hält, gewinnt man ein ganz scharfes Bild von der Tätigkeit des Mannes, der so vielfach als Friedensschwärmer gilt und sich so gern diese Benennung gefallen läßt: Erst hat Herr Stead mit allen Kräften dafür gewirkt, daß sein Vaterland die Flotte schuf, in deren sicherer Hut jetzt die englischen Inseln liegen und die ihm die Aufrückhaltung des stolzen Zwei-Mächte-Standard ermöglichte; und nachdem dieses Werk vollbracht war, etablierte Stead sich als der Weltfriedensreligiöse mit dem goldenen Herzen, der es allen Mächten ersparen will, dem Vorbilde — Englands zu folgen und so den Erfolg seiner patriotischen Bemühungen um die englische Flotte vielleicht wieder in Frage zu stellen. Kurz, Herr Stead ist in Wirklichkeit nichts weniger als ein liebenswürdiger Schwärmer; er ist ein fester Köhner, der aller Welt friedensförmige Täuschungsartikeln vorkommt, um die englische Oberlegenheit zur See nicht schmälern zu lassen.

Von Nah und fern.

* Wie der Kaiser für die Kaiserin Güte kauft, davon weiß ein englisches Blatt ganz genau zu berichten: Bevor der deutsche Kaiser London verließ, wählte er noch eine Reihe von Häuten für die Kaiserin aus. Nach einem Besuche in dem Modeschloß von Paquin wurden eine Anzahl von Hautschätzen mit den neuesten Modellen nach der deutschen Bekleidungsart gesammelt. Der Kaiser wählte selbst mit feinsten Äuglein die ansehnlichsten Güte und sagte zu der reisenden Verkäuferin, die auf ihrem Kopfe die Schönheit der Güte besonders anhaftend machte: 'Sie haben wirklich sehr hübsche Güte.' Die Modelle, die er kaufte, waren sämtlich von sehr großer Form. Ein Out aus purpurner Seide, mit reichem Federstumpf, schien besonders dazu anzusetzen, dem schönen silberweißen Haar der Kaiserin die rechte Höhe zu geben. Dem Herrscher gefielen besonders die Güte mit Straußenfedern, während er ein Modell mit einem schönen Schreier abnahm. Sehr schön war ein Hut mit breitem Rand mit einer wundervollen Agrette und einer braunen und einer alblauen Straußenfeder. Ein anderer Hut von gigantischen Dimensionen trug nicht weniger als achtzig Straußenfedern und bot eine Harmonie von Schwarz und Gold. Ein dritter Hut war wieder ganz weiß. Die Güte waren alle an der Seite irgendwo aufgenommen und dadurch in eine besonders materielle Form gebracht.

Der verstorbene Geheimrat Ginzpeter, der einjährige Lehrer Kaiser Wilhelms, ist am 9. Oktober 1827 in Bielefeld geboren. Der am Sonntag erfolgte Tod Ginzpeters kommt überraschend. Denn man hat in der Außenwelt gar nichts davon vernommen, daß der einjährige Erzherzog untes Kaisers erkrankt war. Um so weniger war man auf den letzten Eintritt des Todes vorbereitet, als der nunmehr Verstorbene erst kürzlich, nämlich am 9. Oktober, in voller Frische die Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres gefeiert hatte. Nicht lange vorher, am 29. August, hatte der Kaiser seinen alten Lehrer zum letzten Male besucht; dies geschah, als in Bielefeld ein Deutmal Kaiser Wilhelms des Großen enthielt wurde. Auf die Ver-

grüßungsbrede des Oberbürgermeisters Bunne-

mann antwortete an jenem Tage der Kaiser mit der ausbrüchlichen Betonung, daß ihm die Stadt Bielefeld deswegen besonders teuer sei, weil sein ehemaliger Lehrer Ginzpeter dort wohne und so als echter Bielefelder seine Heimat treu geliebt sei. Erungen unerschütterlicher Art waren die Verurteilungen des im Jahre 1890 in den preussischen Staatsrat und später, am 27. Januar 1904, in das Herrenhaus.

Die Angelegenheit des Erbgrafen Erasmus zu Erbach-Erbach, der sich mit einem armen Mädchen gegen den Willen seines Vaters verheiratet hat, geht einer friedlichen Lösung entgegen. Sein Vater ist damit einverstanden, daß der junge Graf so lange in Würzburg bleibt, wie es ihm beliebt. Einsteuerten hat Graf Erbach bis zum März im Hotel Wohnung gemietet. Ein Beauftragter des Chefs des Hauses Erbach war in Würzburg und unterhandelte mit dem Grafen Erasmus, wobei letzterem die ausgiebigste finanzielle Unterstützung zugesichert wurde.

Das Drama in Alfenstein. Unter dem Verdachte, den Major v. Schönkedel, der am 2. Weihnachtstage in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden wurde, erschossen zu haben, ist der Artilleriehauptmann v. Göben in Alfenstein verhaftet worden. Dieser stellt zwar jede Beteiligung an der Mordtat mit Entschiedenheit in Abrede. Jedoch scheinen die Verdachtsmomente gegen ihn nicht gering zu sein, da die Untersuchungsbehörde ihn in Haft gehalten und dem Militärarztzuhause zugeführt hat. Angenommen wird, das Drama habe sich folgendermaßen abgespielt: Der Major hörte zwischen 1 und 2 Uhr nachts ein Geräusch. Er verließ darauf das Bett, öffnete den Gewehrschrank, entnahm diesem den Revolver und ging auf den Korridor zu, aus welchem das Geräusch drang. Vorher hatte er das elektrische Licht eingeschaltet und stand nun, als er die Tür seines Schlafzimmers öffnete, in voller Beleuchtung, während sein Gegner im Dunkeln blieb. Dieser Gegner muß denn auch, als er den Revolver in der Hand des Majors gewahrte, sofort geflohen haben und, da er die Korridortür, die vorher wahrscheinlich das Geräusch verursacht hatte, nicht schnell genug öffnen konnte, aber die Leiche des Ermordeten hinweg durch das Fenster des Schlafzimmers ins Freie gelangt sein. Einem Gerücht zufolge steht die Verhajung der Frau v. Schönkedel klandestine bevor. — Die Verurteilung des allgemein beliebten Offiziers fand unter allgemeiner Teilnahme statt.

Eintrag eines Totendocks auf der kaiserlichen Werft zu Kiel. Von den beiden riesigen Totendocks, die 135 Meter lang aus einer Tiefe von 17 Metern 1903 bei Wilhelmshafen aufgemauert wurden, ist das als Totendock V bezeichnete teilweise fertiggestellt, gerade als daß das Bauwerk 'Eis' darin befindet. Man wollte den auf der auswärtigen Seitenwand befindlichen Poller, eine Vorrichtung zum Festhalten der Schiffe, verlegen. Im Laufe der Ausführungsgarbeiten brach aber plötzlich die Dockwand, und Sand und Wasser strömten in das Dock, so daß sich die davor beschäftigten Arbeiter schnell in Sicherheit bringen mußten. Da einige Sitze des Schiffes bereits herunterfielen und Gefahr drohte, daß das Dock gänzlich zusammenbrechen würde, ließ man es sofort voll Wasser laufen und holte das Schiff heraus.

Ein geheimnisvoller Fund. An der Straße vom Bahnhofe Forzen nach Niedern wurde früh bei Erweiterung eines Weges in einer Tiefe von nur 60 Zentimeter ein menschliches Skelett ausgegraben. Es war noch gut erhalten, im Kiefer steckten sämtliche Zähne. Den Knochen nach zu urteilen, handelt es sich um einen jüngeren oder schwächlichen Menschen. In der ganzen Gegend weiß niemand etwas von einem Verbrechen oder überhaupt vom Verschwinden einer Person auf eine lange Reihe von Jahren zurück. Es ist daher sehr fraglich, ob der geheimnisvolle Fund je Aufklärung findet.

Ein schwerer Unfall. In Größberg bei Bunzlau ist ein 76-jähriger Mann dadurch verbrannt, daß er mit seinem Bart dem brennenden Weihnachtbaum zu nahe kam.

In goldenen Ketten.

19 Roman von F. Sutura

(Fortsetzung.)

Ein grauer, trostloser Himmel, hohe, dunkle Tannen, ferne Bergeshüben, das war die Szenerie, auf der Adloffs melancholischer Blick auf der Reise ruhte. Die Berge rückten näher und näher, die Natur draußen wurde grobariger und felsender. Er zog das Fenster hoch und lehnte sich aus dem Eisenbahnwagenfenster hinaus. Die herbe, frische Luft tat ihm gut, er atmete tief auf. Das war ein anderer Anblick, als er ihn von seiner hochgelegenen Wohnung in der Stadt gehabt, wo das Auge nur über Häuser, Dächer und Schornsteine hinwegschweifte.

Immer weiter ging es hinein die Gebirgswelt und nun erblinnte plötzlich ein wildes Raufen und Brüllen, über Felsen und Klüfte brach ein Wasserfall sich Bahn. Der Winter hat ihn nicht einzudämmen vermocht, er rauschte und brauste in aller Eisesstärke, als ein wild lebensfroher Jugend, die allen Schicksalsfäden trotzt.

Der einsame Reisende starrte mit heißen Augen auf das sprudelnde Wasser, ihm war, als ob etwas in ihm erwachen wollte. Sie schimmerte nur da tief im Innern seines Herzens, die stürmende Jugend, und der Tag würde und mußte kommen, wo sie erwachte und hinstaute und drängte und trieb gleich den Wasserfällen da draußen zwischen den hohen grauen Felsen.

Aber Adloff, als er vom Eisenbahnwagen aus so in die Winterwelt hinaus starrte. Wenn der Frühling kam, wenn sein Rauberstab hier alles wandelte, dann — o dann — wollte er hoffen und im Herzen gelübt werden. Er wußte wohl noch nicht, wie das werden, woher es kommen sollte, aber Bilder fliegen vor ihm auf, wie getaucht in Glut und Leidenschaft, Bilder, wie sie die modernen Dichter erkennen und ihrem Publikum in Dramen und Romanen vorkühren. Ein Kloubes wundersehnes Weib stand im Mittelpunkt all dieser Bilder und blickte ihn an mit heißen, leidenschaftlichen Augen — Besta? — Nein, das war sie nicht. Mit solchen Bildern hatte sie ihn nie angeschaut. Aber ihr kurzer Liebesstrom war auch nicht zeitgemäß, nicht modern gewesen, den hatte die Leidenschaft noch nicht durchzittert. Ebe dieselbe erwachte, war schon das harte Trennungswort gesprochen. Fährte der Kreislauf des Lebens sie aber noch einmal zusammen, dann Gnade du allmächtiger und allbarmerherziger Gott! Gleichgültig würden sie sich nie gegenüberstehen, das war unmöglich.

Adloff hatte jetzt die Bahnstation erreicht, dort harrte seiner ein Wagen, der ihn seinem Endziele zuführen sollte. Das Grenzdorf lag ziemlich hoch, langsam nur ging es bergan, hinter ihm schien die Welt zu versinken. Er wendete sich um, da lagen sie vor ihm, die Städte und Dörfer, schöne, friedliche Bilder, von der Höhe aus gesehen. Wie viel Menschenleben, Gend und Jammer aber mochten sie in sich schließen. Der Weg machte fast eine Wendung, das Panorama der Städte und Dörfer

verschwand, hoch und düster legte sich der Gebirgskamm dazwischen. Das war die Einsamkeit, in graue Winterdämmerung getaucht. Den jungen Mann durchhauerte es plötzlich, auf sein junges, warmes Herz legte es sich so fast, wie erditen.

Da lag vor ihm der künftige Wohnsitz mit hohen Bergen rings herum.

Der schwermütige alte Mann, der den Wagen lenkte, zeigte mit dem Weisheitsfing auf ein Haus, weiß und still lag es dort zwischen den hohen dunklen Gabeln.

Dort ist die Wohnung des Herrn Oberkontrollors,' sagte der Mann und verfiel dann wieder in Schweigen.

Dort also war sein Ziel. Adloff richtete seine Blicke auf das Haus. Ach, wäre ein einziger Mensch nur dort, der seiner harrte, ihm die Freundeshand zum Willkommen reichte, mit dem er sich aussprechen könnte, der ihn verstände. Weib hatte es ihn verlangt nach gänzlicher Weltabgeschiedenheit, und nun sie vor ihm lag, da grante ihm davor, da möchte er umkehren, sich in des Lebens volle Arme werfen. Es war ihm, als sollte er lebendig begraben werden dort in dem stillen, weißen Hause, er wußte nichts davon, daß ihn zu dieser Stunde des Schicksals Fügungslag umarmte, daß gar nicht weit von ihm auf einsamer Höhe jenes Kloubes, wundersehnes Weib stand, die noch immer sein Herz erfüllte, wenn er auch jeden Tag bemüht war, sie zu vergessen.

Adloff aufsteigen, aber die Entfernung war zu groß, um ihn zu erkennen. Das einame weiße Haus aber hatte nun einmal von Anfang an ihr Interesse erregt, sie mochte brennend gern wissen, wer der Bewohner desselben sei, und konnte nicht loskommen von dem Gedanken daran. Sinnend kehrte sie heim.

Aber liebes Kind, wie kannst du so lange in der feuchsten Luft draußen herumwandern? Mit diesen Worten trat ihr Mann ihr entgegen. 'Du hast wohl die Abendgesellschaft heute ganz und gar vergessen?'

Besta seufzte. Diese langweiligen Gesellschaften auf den Gärten der Umgegend hatten so gar keinen Reiz für sie. Sie war doch wohl aus anderem Blut, wie diese Menschen hier, und würde wohl nie recht heimlich in den Kreisen werden. Die Unterhaltung der verheirateten Damen in diesen Gesellschaften drehte sich meistens um Kochen, Baden, Dienstboten und Toiletten. Die jungen Mädchen aber hatten alle noch nichts erlebt, und sahen mit so naiven, erwartungslosen Augen in die Welt und in das aufgehende Leben. Die Herren waren meistens vom Schlage ihres Gatten, aber materiell in all ihren Interessen. Für Besta hatten sie so eine gewisse schone Bewunderung. Schön war sie ja, wunderbarlich, aber so ganz, so anders wie ihre Frauen und Töchter. Es war eigentlich unbegreiflich, wie Brandhock zu solcher Wahl gekommen war, wo es doch genug hübsche und vor allem reiche Mädchen hier in der Umgegend gab, um die er hätte werben können, die dem reichen Fabrikbesitzer gern die Hand zum Bunde fürs Leben gereicht hätten.